

Gesellschaft kann sich unausgebildete Jugendliche nicht leisten:

Gutes Zeugnis für BRAFO

Projekt bereitet Schüler mit Praxistagen und Praktika frühzeitig auf Berufswahl vor.

Wittenberg (wg). An einem Tag Feilen, Bohren und Sägen, wobei ein individuell gefertigter Stifthalter als Endprodukt stolz mit nach Hause genommen werden kann. Am nächsten Tag werden Grundschaltungen an Übungslochwänden installiert sowie Leitungen isoliert und verlegt. Andere Schüler interessieren sich für die Gastrobranche und lernen, wie man eine Festtafel eindeckt. 450 Schüler der Sekundarschulen und der Förderschulen im Kreis Wittenberg haben bis Ende Mai das Projekt BRAFO absolviert und erhalten für den erfolgreichen Abschluss des ersten Moduls dieser Tage ihre Zertifikate.

BRAFO steht für „Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren“, dieses bislang bundesweite einmalige Gemeinschaftsprojekt des Landes Sachsen-Anhalt steht unter der Regie des Wirtschaftsministeriums und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit. Zielgruppe sind Schüler der siebten Klassen, die an vier Praxistagen vier verschiedene Berufsfelder kennenlernen. Träger des Projektes vor Ort sind das Bildungszentrum für Beruf und Wirtschaft e.V.



Beim Arbeiten an den Übungslochwänden erhalten Schüler der siebten Klassen Einblicke in die Elektrotechnik.

(BBW), das bei BRAFO mit dem Berufsbildungszentrum Elbe (BBZ) kooperiert, damit die Jugendlichen ein großes Spektrum an Berufen kennen lernen können.

Mit circa 20 Prozent ist die Abbrecherquote bei Azubis in Sachsen-Anhalt sehr hoch, den Abbrechern droht Langzeitarbeitslosigkeit, gleichzeitig können immer mehr Firmen nicht für jede Lehrstelle einen geeigneten Bewerber finden, während die Nachfrage nach qualifizierten Fachleuten steigt. „Das Leistungsvermögen und die Konzentrationsfähigkeit haben sich bei vielen jungen Leuten in den vergangenen Jahren verschlech-

ten sammeln können“, betont Helling. Angeboten werden vier Berufskategorien: Erstens Hotel- und Gaststätten, Ernährung, Hauswirtschaft, Lager, Handel und Verkauf; zweitens Wirtschaft, Verwaltung, Call-Center, Gesundheit und Soziales; drittens Metall, Elektro und Chemie; viertens Garten- und Landschaftsbau, Bau, Holz und Farbe. Aus jeder Kategorie wählen die Schüler ein Berufsfeld aus, so erhalten sie Einblicke in ein breites Spektrum und sehen, dass es mehr gibt als die geschlechtsspezifischen Mainstream-Berufe wie Kfz-Mechaniker bei Jungs und Friseur bei Mädchen.

„Die Schüler sind bei den vier BRAFO-Tagen mit Eifer dabei“, bestätigt BBW-Koordinatorin Irene Opitz. Ihnen gefalle, berufstypische Tätigkeiten auszuprobieren, selbst kleine Produkte herzustellen und Dienstleistungen zu verrichten. Immer wieder besuchen auch Eltern ihre Kinder in den Werkstätten bzw. Ausbildungsräumen, um sich selbst zu informieren. „Das unterstützen wir sehr, denn eine erfolgreiche Berufswahlvorbereitung bedarf immer auch der Mitwirkung durch das Elternhaus“, sagt Helling.

Außer mit den Eltern wird besonders eng mit den beteiligten Schulen zusammengearbeitet: Im Vorfeld von BRAFO gibt es im

Unterricht eine dreistündige Vorbereitung. Die Praxistage selbst werden mit den Lehrern analysiert, zusätzlich führen Schulsozialarbeiter mit jedem Schüler ein Auswertungsgespräch durch. In den Sommerferien startet dann das zweite BRAFO-Modul: Auf freiwilliger Basis absolvieren die Schüler ein fünfzigstündiges Schnupperpraktikum in einem Unternehmen der Region, bei der Auswahl ist das BBW behilflich. „Bislang haben alle Jugendlichen das Praktikum durchgehalten, Abbrecher hatten wir keine“, freut sich Helling.

Unausgebildete Jugendliche kann sich die Gesellschaft nicht lei-



Irene Opitz ist beim BBW Koordinatorin des BRAFO-Projektes.

Fotos: Wolfgang Gorsboth



In der Metallwerkstatt arbeiten Mädchen und Jungen unter der Anleitung von Ausbilder Ralf Wirth.

sten, denn Ausbildungsabbrüche sind immer mit Perspektivlosigkeit und letztlich auch Arbeitslosigkeit - und mithin hohen Folgekosten für die Gesellschaft - verbunden. „BRAFO bietet da einen guten Ansatz, leider fehlt dem Projekt die nachhaltige Finanzierung“, kritisiert die BBW-Geschäftsführerin. Wie lange das Projekt noch gefördert wird, ist unklar, angesichts des enormen Bedarfs wäre eine Förderperiode von mindestens fünf Jahren sinnvoll, damit Schulen und Bildungsträger Planungssicherheit haben - und Eltern Unterstützung.